



Massimo Portmann, 24, in seinem BMW 320D: «Gsesch jetz, ab solchen rege ich mich auf»

# Fahren in angestaute Zustand

Spritztour mit Massimo Portmann, der als «Kultmotzer der Nation» Kantischüler das Fürchten lehrt

Gabi Schwegler (Text)  
und Stefano Schröter (Foto)

Den Osterstau vor dem Gotthardportal verschlief er. Bis halb drei Uhr morgens war er am Karfreitag DJ Prime, stand an den Plattentellern. Drei Stunden später sass Massimo Portmann auf der Rückbank im Auto der Tante und fuhr südwärts. Rom, Besuch bei Nonno. Portmann schlief tief.

Und schonte damit sein junges Herz. Schliesslich gibt es kaum einen andern Schweizer, dem Stau nervlich dermassen zusetzen kann wie dem 24-jährigen Portmann. Mit einem Handyvideo aus dem Stau pflasterte er sich den Weg zum «Kultmotzer der Nation».

Es war 18.20 Uhr an einem Sonntagabend im letzten Frühling in Luzern, als es mit ihm durchging: «Was esch los i dere verdammte Stadt enne, Mann? Wieder irgend e verfügti Demo vo nes paar Lingge, vo wäge Friede uf Ärde. Hebed üchi Frässe!» Sie würden damit Leuten, die nur den See geniessen oder «ä Glasse frässe» wollten, auf den Sack ge-

hen. «Ehr stressed allne ehri Eier. Nei, ech ghei öbere, ey, irgendeinisch dörf ech mech au ufrege.»

Giacobbo/Müller schickten die Tirade Ende letzten Mai über den Sender, das Video wurde seither allein auf Youtube über 132 000-mal angeschaut. Es folgten 25 weitere Clips, insgesamt wurden sie über 770 000-mal angeklickt – das Video zur Annahme der Masseneinwanderungsinitiative fast eine Viertelmillion Mal. Wenn Portmann jemanden den Hinterletzten findet, ist das «der Tannzapfensortierer unter den Fröschlistreichlern». Und die Grünen finde er gut, «weil irgendjemand ja mit seinem Broccoli reden müsse, bevor er ihn esse». Populismus auf dem Autositz.

An diesem sonnigen Gründonnerstag fährt Massimo Portmann in seinem weissen BMW 320D vor beim Bahnhof Luzern, aus den Boxen brummt «California Love» von Rapper 2Pac. Die Haare streng seitengescheitelt, eine einzelne graue Strähne in der Kopfmittle, graue Wolljacke, Cargohosen, Nikes. Wir treffen uns in der Mittagspause zu einer

Spritztour durch seinen Wohnort Luzern. Nach einem Jahr zählt der Tacho seines BMW 34 000 Kilometer. «Wann ich das letzte Mal den öffentlichen Verkehr benutzt habe? Zählt Taxi auch?»

**Die Jusos lassen «viel Güsel vom Stapel, gopferdori»**

Bus und Zug sind ihm ein Gräuel, er benutzt sie nur im absoluten Notfall. Also nur, wenn der Fahrausweis weg ist. Wie Ende letzten Jahres, als er ihn wegen zweier kurz aufeinanderfolgender Verwarnungen für drei Monate abgeben musste. Sein Leben kam nahezu zum Erliegen. Er konnte nicht mehr ins Fitnesscenter Spartakus in Emmen zum Training, nahm fünf Kilo ab. «Jetzt bin ich wieder am Zulegen, zwei Kilo hab ich schon wieder drauf.» Er trainiere und haue auch essensmässig rein. Manchmal geht der Single mit seinem besten Freund sechsmal pro Woche ins Restaurant Soul Chicken, Poulet im Chörbli.

Portmann, dessen Vater Fahrlehrer ist, steuert einhändig in Richtung Allmend, die andere Hand auf dem Knie. Der gelernte

Hochbauzeichner, der heute als Bauleiter arbeitet – «Ich betreue Volumina von rund 25 Millionen Franken» –, gibt sich entspannt. Nur wenn junge Menschen, «typisch Kantischüler», mitten auf der Kreuzung stehen, sagt er, «gsesch jetz, ab solchen rege ich mich auf». Oder eben dann, «wenn 15 Schüler meinen, gegen den Kapitalismus demonstrieren zu müssen». Sein Feindbild Nummer 1 sind die Jungsozialisten, die in Luzern besonders aktiv und verankert sind. «Die Jusos sind Menschen, die sonst keine Freizeitbeschäftigung haben. Das ist eine Selbsthilfegruppe.» Die würden in letzter Zeit «viel Güsel vom Stapel lassen, gopferdori na einisch».

Portmann, der in seinen Clips über Kuscheljustiz, die 1:12-Initiative oder das Verhältnis zur EU poltert, wird umgarnt von der SVP. Anian Liebrand, Sekretär der SVP Luzern, bezeichnete ihn als «super Typen mit glänzender Rhetorik», SVP-Nationalrat Gregor Rutz findet: «Wenn Herr Portmann sich politisch engagieren möchte, wäre das toll.» Doch Herr Portmann erteilte der SVP

eine Absage, weil «ich meine Freiheit behalten will. Grundsätzlich schliesse ich aber nicht aus, irgendwann in die Politik einzusteigen. Als Parteiloser.» Aktuell kämpft er gerade um den achten Bundesratssitz, den der «Blick» ausgeschrieben hat.

Seine Videos produziert Portmann mittlerweile in Zusammenarbeit mit der Werbeagentur Goal AG – genau, jener Agentur, welche die SVP-Schäfli-Plakate zur Ausschaffungsinitiative kreierte. Und mit dem Plakat für die Minarettinitiative machte Goal just auch Stimmung für ein Anliegen, das Portmann selber nicht unterstützt hatte. «Davon war ich nicht Fan. Genauso wie ich es nicht verputzen kann, dass Lukas Reimann das Doppelbürgerrecht einschränken will.»

Da ist sie, diese Wut, dieses Enervieren, das ihm so eigen ist. «Alles echt. Es überkommt mich einfach. Vielleicht ist mein Temperament eine Entschuldigung», sagt er, der als Sohn einer italienischen Mutter auch den EU-Pass besitzt, und stellt klar: «Mit Toleranz habe ich kein Problem.»

## Schlagzeiten

**«Jetzt bucht auch die Bundesverwaltung Businessnummern. Nicht der schönen Allegorie wegen, die sich aus den vielen B ergibt.»**

Meinten Sie, öh, Alletrismus? Öh, Illiteration? Garantiertes Ärger der NZZ über sich selber.

**«Längst hat die Firma mit dem roten Logo seine Unschuld verloren.»**

Und jetzt auch noch das Geschlecht. Aus dem «Blick» vom Donnerstag.

**«Muttertag's Konzert»**

Lalü, lalü, das Apostrophenhilfe-Korps's ist schon unterwegs! (Diesmal Richtung Gemeindegaststätte Münsingen, nach einem Inserat im «Bund»).

**«Die Veloroute über die Aare und die Autobahn soll aufgehoben und gleichzeitig näher an der Aare geführt werden.»**

Weiterführende Literatur: Jean-Paul Sartre, «Das Sein und das Nichts». Aus dem «Thuner Tagblatt».

**«Hoi Kevin, in den Medien konnte man die letzten Tage**

**fleissig von Heartbleed lesen. Worum geht es da eigentlich?» – «Hallo Franziska, da bist zu richtig informiert.»**

Zeitgeist in drei Sätzen. Ratgeber im «Blick am Abend» vom Mittwoch.

**Immerhin wurden der Thronfolger aus Österreich-Ungarn und dessen Frau Sophie umgebracht, mit zwei Gewehrshüssen aus der Pistole von Gavrilo Princip.»**

Crossover-Lader. © NZZ vom Mittwoch.

**«Wie bringt man die Haut auf Trab?»**

Je nach Naturell mit der Peitsche. Aus den «Bodensee Nachrichten» vom Donnerstag.

**«Eine wichtige Laudatio sind die hausgemachten Teigwaren.»**

Thomas Manns Frau Stöhr? Nö. Nur unser Lieblings-PR-Gastrotexter im «Tagblatt der Stadt Zürich».

schlagzeiten@sonntagszeitung.ch  
facebook.com/sonntagszeitung